

Echt falsch perfekt

Wenn Fernsehzuschauer einer Schauspielerin im wahren Leben begegnen, sind sie oft überrascht, dass sie ganz anders ist als die Rolle, die sie spielt. Besondere Erfahrungen hat damit die britische Darstellerin **Gemma Chan**, 33, gemacht. Sie spielt in der Serie „Humans“, die ab 14. November auf Vox in Deutschland ausgestrahlt wird, einen menschenähnlichen Roboter,



IAN GAWAN / BETTY IMAGES

einen Synth, wie die Wesen in dieser Parallelwelt heißen. Um die Bewegungsabläufe solch eines künstlichen Menschen zu lernen, gab es für die Mitwirkenden der Serie sogar ein extra „Synth-Camp“. Laufen, gehen, winken – es soll alles authentisch nach fast perfektem Roboter aussehen. Chan ist dies in den Augen der britischen Zuschauer, die bereits die zweite Staffel zu sehen bekommen, offenbar gut gelungen. Es sei schon vorgekommen, sagt Chan, dass Fremde in der U-Bahn ihr unters Kinn fassten, weil die Synths im Film so an- und abzustellen sind. „Die Leute finden das witzig.“ Manche sprechen Chan an: „Oh, Sie sind so lebendig, Sie sind ja gar kein Roboter.“ Dann antworte sie: „Ja, ich weiß. Seltsamerweise bin ich gar kein Roboter.“ ks

Schnäppchenjäger

Der Hamburger Reeder **Bernd Kortüm**, 74, hat seiner Erleichterung über einen Schuldenerlass von mehr als einer halben Milliarde Euro standesgemäß Ausdruck verliehen. Nachdem die mehrheitlich den Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein gehörende HSH Nordbank auf die Rückzahlung von 547 Millionen Euro an Schiffskrediten verzichtet hatte, gönnte sich Kortüm, geschäftsführender Gesellschafter der „Norddeutsche Vermögen Holding“, im Spätsommer eine Luxusjacht. Der 40-Meter-Segler, in dem bis zu zwölf Gäste und sechs Mann Besatzung Platz finden, verfügt über einen 600-PS-Motor. Im Salon garantiert

ein Heimkinosystem gute Unterhaltung. Laut boatinternational.com lag der geforderte Kaufpreis bei 8,75 Millionen Euro. Die Frage, ob es nicht unanständig sei, ein solches Schiff zu kaufen, nachdem ihm zulasten des Steuerzahlers mehr als eine halbe Milliarde Euro Schulden erlassen wurden, findet Kortüm unsinnig. Bei dem Schiff handele es sich um ein 14 Jahre altes Boot, für das er „deutlich weniger als die Hälfte“ des genannten Kaufpreises gezahlt habe. „Das war ein absolutes Schnäppchen. Ich habe auf dem Höhepunkt der Schifffahrtskrise ein deutlich teureres, jüngeres Schiff verkauft und mir nun ein wesentlich billigeres und älteres Schiff zugelegt.“ gla



ZAPF / ULLSTEIN BILD



AUTHIA



MATTHIAS MÄTTAL

Die Augenzeugin

„Täglich Staub wischen“

In Stuttgart herrschte Anfang der Woche wieder einmal Feinstaubalarm. Weil die Bürger deshalb aufgerufen waren, ihr Auto stehen zu lassen, kamen Geschäftsleute des Gerberviertels wie **Kerstin Sängler**, 48, auf eine Idee: Sie ließen ihren Kunden die Waren mit dem Fahrrad nach Hause liefern.

„Stuttgart ist durch seine Kessellage ja besonders von Feinstaub geplagt. Im Herbst und Winter gibt es regelmäßig Alarm, weil die Grenzwerte überschritten sind. Wir Einzelhändler im Gerberviertel in der Innenstadt wollten jetzt im Kleinen etwas dagegen tun. Um unsere Kunden zu motivieren, nicht das Auto zu nehmen, haben wir beim jüngsten Alarm einen kostenlosen Lieferservice über einen Fahrradkurierdienst angeboten. Wer in meinem Fotofachgeschäft größere Bilderrahmen kauft, kommt normalerweise mit dem Pkw. Jetzt haben Kunden sich ihre Rahmen per Lastenfahrrad nach Hause liefern lassen. An den drei Werktagen mit Feinstaubalarm hatten wir zusammen 42 Auslieferungen mit dem Fahrrad – das ist fürs erste Mal nicht schlecht. Wir werden das fortsetzen, und ich glaube, dass auch noch andere Einzelhändler in der Innenstadt mitmachen werden. Ich selbst bin zwar mit dem Auto – kein Diesel – gefahren, weil ich meine schwere Fotoausrüstung transportieren muss, es fahren aber noch zwei andere Leute bei mir mit.“

Zuletzt war ich in Kopenhagen und hab erstaunt gesehen, wie viele Elektroautos es da schon gibt. Da könnte man bei uns schon mehr tun. Immerhin konnte man erstmals während des Alarms zum halben Preis den Nahverkehr nutzen. Aber warum nicht mal kostenlos? Ich hätte auch nichts gegen generelle Fahrverbote für Dieselfahrzeuge in der Innenstadt, aber vor allem für die Lkw. Was der Feinstaub anrichtet, sehe ich ja bei mir im Laden. Wir haben fast immer die Eingangstür offen, und obwohl wir hier in der Fahrradstraße Nummer eins in Stuttgart sind, sammelt sich auf unseren Glasregalen im Schaufenster, wo wir Fotoapparate und Objektive präsentieren, der Dreck. Jeden Tag müssen wir auf 32 Meter Regalböden Staub wischen. Selbst ohne Feinstaubalarm lege ich lieber etwas drauf für die Transporte mit dem Lastenfahrrad, die Kunden bezahlen dann nur 2,99 Euro statt 4,99. Und vor den Fahrradkurieren habe ich größten Respekt: Von der Innenstadt geht es in Stuttgart ja fast in alle Richtungen steil bergauf.“ Aufgezeichnet von Dietmar Hipp